

Rheumatoide Arthritis

Die rheumatoide Arthritis ist eine Autoimmunerkrankung, bei der das Immunsystem fälschlicherweise gesunde Gelenkstrukturen angreift, insbesondere die Gelenkinnenhaut (Synovialmembran). Diese Entzündung führt zu Schmerzen, Schwellungen und langfristig zu Gelenkschäden. Die Erkrankung tritt meist in Schüben auf, kann jedoch auch in einer kontinuierlichen Form verlaufen.

Obwohl die RA prinzipiell jedes Gelenk im Körper betreffen kann, sind vor allem die kleinen Gelenke in den Händen, Handgelenken und Füßen häufig betroffen. Bei vielen Patienten zeigen sich die ersten Symptome in den Finger- und Handgelenken.

Die genaue Ursache der rheumatoiden Arthritis ist bislang nicht vollständig geklärt, es wird jedoch angenommen, dass eine Kombination aus genetischen Faktoren und Umweltfaktoren zu der Entstehung der Krankheit führt.

Die Diagnose der rheumatoiden Arthritis basiert auf einer Kombination aus Symptomen, körperlicher Untersuchung, Laboruntersuchungen und bildgebenden Verfahren.

Wichtig ist die Behandlung in Abstimmung mit den betreuenden Rheumatologen – eine gut eingestellte Basistherapie kann das Fortschreiten der Erkrankungen verhindern oder deutlich hinauszögern.

Ausserdem kann mit einer guten medikamentösen Einstellung die Komplikationswahrscheinlichkeit einer eventuell notwendigen operativen Behandlung deutlich gesenkt werden.

Die Rolle der Handchirurgie bei der Behandlung der RA besteht vor Allem in der Rekonstruktion von Sehnen, falls es zu einer Ruptur kommen sollte, oder im prothetischen Ersatz von abgenutzten Gelenken.